

# Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N<sup>o</sup> 213.

Dienstag den 11. September.

1860.

## Das Unterrichtswesen und die allgemeine Bildung in Italien.

(Schluß.)

Gebildete Italiener gewisser Classen geben es selbst unverhohlen zu, daß bei ihnen eine großartige Unwissenheit ganz besonders in Allem herrscht, was die Geographie und die Kenntniß fremder Völker und Länder betrifft. Sie finden den Grund davon in einer gewissen nationalen Eitelkeit, mit der sich die Italiener selbst, oft ohne es zu wissen, als die größte Nation der Erde, als das vorzugsweise civilisirte Volk betrachten. Seitdem Italien keine großen Geister mehr hervorbringt, die Namen seiner Künstler nicht mehr jenseits der Alpen und des Meeres wiederhallen, und sein freies Staatsleben zu Grunde gegangen ist, beschränken sich seine Bewohner darauf andere Völker zu der Anerkennung zwingen zu wollen, daß sie auf jedem Gebiet des Lebens, der Wissenschaft und Kunst von jeher die größten Männer gehabt und das Höchste geleistet hätten. Die allerdings große und hervorragende Rolle, die das italienische Volk unter so verschiedenen Gesichtspunkten in der Geschichte der Welt gespielt hat, veranlaßt nun die Italiener, daß sie die Verdienste anderer Völker übersehen, und der Stolz, mit dem sie auf ihre Vergangenheit zurückblicken, macht sie blind gegen den Verfall, in den ihre Cultur seitdem, wenn auch gerade nicht durch eine wirkliche Entartung des Volkscharakters, sondern vielmehr durch äußere Umstände, durch eine große Einseitigkeit und Verblendung gegen das Gute außer ihnen, auch besonders durch die Schuld der Regierungen gerathen ist. Während andere Völker produciren, führen sie mühsam, gelehrt und leidenschaftlich den Beweis, daß sie früher producirt haben, und obschon sie selbst nicht selten und vernehmlich genug gegen die Versunkenheit der Nation losziehen, sehen sie doch auf andere Nationen, die

sie in so vielen Dingen überholt haben, mit Mißachtung herab. Gegen den genannten D. Speyer gab einst ein gebildeter Florentiner die offene Erklärung ab: „Die Italiener haben nur von ihren großen Todten zu lernen, nicht von denen, die von ihnen erst selbst aus der Barbarei hervorgezogen worden sind.“ Daher ist auch die Zähigkeit erklärlich, mit der man in Italien am Alten hängt, namentlich auch in Sachen des Jugendunterrichts, indem dabei die Methoden des vergangenen Jahrhunderts, ja zum Theil noch die des Mittelalters in Italien angewendet werden. Man sieht, wo die Italiener auch außer der Lombardei und Piemont am empfindlichsten der Schuh drückt, und daß ihnen nicht allein die politische Freiheit, sondern noch etwas anderes, und noch etwas mehr als diese fehlt

## Weihnachtsfreuden.

A merry Christmas and a happy New-year!  
— Fröhliche Weihnacht und glücklich Neujahr! —  
Wer London nicht im Weihnachtskleid gesehen hat, der kennt die Glorie von London nicht. Der weiß nicht, wie unaussprechlich fröhlich, wie ausgelassen lustig London sein kann. Zwei Millionen und fünfmalhunderttausend Menschen zu sehn — Alle in Festgewand, Alle in Feiertagslaune — Alle in Glück, Alle in Freude — zwei Millionen und fünfmalhunderttausend jubelnde Herzen, zwei Millionen und fünfmalhunderttausend strahlende Gesichter, ... welch' ein Anblick! welch' eine Scene! welch' ein Schauspiel! —  
Es giebt in London keine Christbäume mit den kleinen, lieben Kerzen auf den schwankenden Zweigen, mit den Spielsachen und Goldschaumäpfelchen zwischen dem Grün und Lichterglanz, und der fröhlichen Kinderschaar ringsherum — aber ganz London ist ein riesiger Christbaum, jede Straße ein



grüner Zweig, jedes Haus eine funkelnde Kerze daran . . . O, dieser Riesenbaum mit seinen grünen Straßen, mit seinen leuchtenden Häusern . . . Die deutsche Weihnacht ist ein Fest für die Kinder und für die Großen, die mit den Kleinen wieder Kinder werden. Weihnachten in England ist ein Fest für die Erwachsenen, ja fast das einzige Fest, das sie haben. Der steife Hochkirchenszwang des Sonntags engt sie an diesem Feiertage nicht ein; sie dürfen jubeln, sie dürfen lachen, sie dürfen singen, sie dürfen trinken . . . die ganze unbändige Lust dieses starken Volkes darf sich in einem gewaltigen Freudenschrei Luft machen. Wie viel Tollheiten kommen dabei zum Vorschein! Wie viel Ungehenerlichkeiten, wie viel Fragen! Aber auch wie viel Bilder von unbeschreiblicher Armuth, wie viel Zwischenacte voll tiefster Innigkeit und süßer Familienfreuden! Ein buntes Gemisch von Allem, was das Herz in seiner urkräftigen Laune erfindet, eine große Feiertagsymphonie, in der sich mit den zarresten Harfentönen der frommen Seele der rohe Straßengefang der entfesselten Menge vermischt. Es ist sehr viel heidnisches in dieser Feiertage, ja nirgends empfindet man deutlicher als in England und London, wie die Hälfte und vielleicht noch mehr vom christlichen Weihnachtsfest aus der Zeit stammt, wo noch die Druidenpriester unter den heiligen Eichen opferten. Heißt ja das Weihnachtsfest beim Volke von England noch immer vorzugsweise „Yule“, zum Andenken an das altheidnische Decemberfest, welches zu Ehren der Sonne gefeiert ward, die zu der Zeit ihren Stillstand hielt und ihr laufendes „Ziel“ oder Rad der Erde näher zu lenken beginnt; wie es bei den Dänen „Joul“, bei den Friesen „Jööl“ und bei den Walisern „Gwylia“ noch heute genannt wird. Auch den „Yule-log“ den heidnischen Jöel-Klog kennt man noch sehr wohl in England, und man bewahrt die Ueberbleibsel desselben sorgfältig für die nächsten Weihnachten auf.

Weihnachten in England hat nur einen Tag, aber die Weihnachtsfreude beginnt früher und dauert länger als bei uns. Schon in den ersten Tagen des December schmücken sich die Schaufenster von London mit den grünen Zweigen des „holly“ und des „mistletoe“, der Walddistel und der Mistel, zweier Gewächse, die man bei uns wenig nennt und wenig beachtet, die aber bei der englischen Weihnachtsfeier die hervorragendste Rolle spielen. Ohne holly, ohne mistletoe keine Weihnachtsfreude — sie sind das, was bei uns die Tannenbäume sind,

aber noch viel mehr, sie werden Tag für Tag auf Riesenkarren herangeschleppt und wie anfänglich nur, als die ersten Vorboten der seligen Zeit, die Läden sich mit ihnen schmücken, so allmählich auch alle Häuser, alle Zimmer, alle Thüren und Fenster, und zuletzt auch die Speisen, die auf den Tisch getragen werden, so daß, wenn die Weihnachtsfreude ihren Gipfel erreicht hat, ganz London sich mitten im Winter in einen grünen Wald verwandelt hat, in dem die rothen Beeren des Holly, die weißen Beeren des Mistletoe und die hunderttausend Lichter der Metropole glänzen. O, und ein schöner, unvergleichlicher Blick ist es, die Nebelstadt auf Einmal so schimmern zu sehen — in den langen, unaabsehbaren Straßen die glänzenden Läden mit ihrem grünbekränzten Lichterschmuck und Haus bei Haus mit einem frischen Zeichen der allgemeinen Freude. Hier haben wir wieder einen altheidnischen Zug. „Die Druiden erachteten Nichts für heiliger, als die Mistletoe-Pflanze,“ sagt Richard von Cirencester, der alte Chronist, „sie blüht während des Sommer-Solstizes und ihre Beeren erscheinen während des Winter-Solstizes. Das war die Zeit der beiden Hauptfesttage und keiner von ihnen ward ohne Mistletoe gefeiert.“ Holly und Mistletoe gehen der Weihnachtsfreude voraus und begleiten sie treu bis zum Letzten; ein gemalter Kranz von Holly und darin die Worte: „a merry Christmas and a happy New-year“ schmückt jeden Brief, den man in dieser fröhlichen Zeit schreibt, und ein Mistletoe-Büschel hängt von der Decke jedes Wohnzimmers herab — und glücklich der Mann, der unter diesem grünen Büschel ein schönes Mädchen trifft . . . Er darf sie küssen, und wenn auch Mutter und Vater und ein halbes Duzend Tanten dabei wären! Himmlisches Vorrecht! Seliges Beegnen! Zauberiſche Pflanze, die sogar die spröden Herzen der Mädchen von England bestegt! Ach gäb es auch bei uns Mistletoe — und dürftest wir ihn über den Häuptern geliebter Mädchen schwingen, und „sub hoc signo!“ dabei denken und rufen! . . .

Unendlich reich, wie dies bei der tiefpoetischen Natur des englischen Volkes nicht anders zu erwarten, ist der Volksgefang an Liedern zum Preise des geliebten Holly. Eines davon, welches schon aus dem fünfzehnten Jahrhundert stammt, lautet folgendermaßen:

Nein Epheu, nein! Wie Dich's auch schmerzen mag:  
Der Vorrang kommt dem Holly zu am Weihnachtstag.  
Holly steht in der Halle — ein grüner Wald.  
Epheu steht vor den Thüren und ihm ist kalt.

Nein Epheu, nein! Wie Dich's auch schmerzen mag:  
Der Vorrang kommt dem Holly zu am Weihnachtstag.

Der Holly und seine Dienerschaft, die tanzen in den Kam-  
mern.

Der Epheu und seine Mädchen, die weinen und die jam-  
mern.

Der Holly, der hat Beeren, so roth als jede Rose.  
Es schmückt der Jäger seinen Hut damit und grünem Moose.

Der Epheu, der hat Beeren, so schwarz als wie die Schlehe,  
Es kommt, um sie zu essen, die Gule mit der Krähe.

Der Holly, der hat Vögel, die lustig ihn umschweifen,  
Die Nachtigall, der Grünspecht, die sitzen drin und pfeifen.

O, Du mein guter Epheu, welche Vögel hast denn Du?  
Die Krähe mit der Gule, die schreien: hu, hu, hu!

Nein Epheu, nein! &c. &c.

In den mit Holly geschmückten Ladenfenstern fangen nun auch die „materiellen“ Freuden der Weihnachtszeit an verheißungsvoll zu prangen. Zuerst erscheinen an dem Fenster der Publichäuser die Gänse- oder Pudding-Club-Subscriptions-Einladungen (denn, hier im Land der Association, ist diese, an deren Spitze als Unternehmer ein Wirth steht, und dessen Mitglieder Junggesellen und alle diejenigen sind, die eine Gans oder einen Pudding allein nicht bezahlen können, vielleicht eine der ältesten); kurz darauf häufen sich die Rosinen in den Fenstern der ehrfamer Grocer (Spezereikrämer) in beunruhigender Weise — ganze Schiffsladungen dieser edlen Früchte scheinen ausgegossen zu sein. In dem Fenster der Buchläden und auf dem Tische der Straßenverkäufer machen die Weihnachtsbücher, die Weihnachtsnovellen und Weihnachtsblätter, voll illustrierter Gedichte und schönverzierter Lieder ihre Erscheinung; und der deutsche Bazar verkauft Spielsachen und „Weihnachtsbäume auf deutsche Manier“, die aber sehr schwindlich aussehen und leider! — da sie weder essbar sind noch als Spielsachen gebraucht werden können — von keinem Engländer begriffen, geschweige denn gekauft werden. Die Zeitungen sind voll lockender Offerten von „Christmas hampers“ (Weihnachtskörbe), die „für gar kein oder doch so gut wie gar kein Geld“ Alles von köstlichem Getränke enthalten, was der rechte Engländer sich nur zur Weihnachtsfreude wünschen mag: XX — Ale (doppel-starkes Bier) XXX — Whiskey (dreifach starken Schnaps) cordial gin (zu Herzen gehenden Genever), 10 Pfund Caffee und Familien-Rum (family brandy).

## Chronik der Stadt Halle.

### Kirchliche Anzeige.

**Zu Neumarkt:** Mittwoch den 12. Septembe  
um 10 Uhr allgemeine Beichte und Communion  
Herr Pastor Hoffmann.

Herausgegeben im Namen der Aemendirection  
von Dr. Eckstein.

## Bekanntmachungen.

### Retourbriefe.

1) An Stud. Porta in Halle. 2) Henriette  
Becker in Braunschweig. 3) Frau Pastor West-  
hoff in Aachen. 4) G. Schwarz in Berlin.  
5) Adolph Kienast in Leimbach. 6) Stud. Paul  
Baumgart in Dresden. 7) Amtmann Schmidt  
in Trebigkau.

Halle, den 7. September 1860.

Königliches Post-Amt.

### Fortsetzung der Hen-Auction

Dienstag den 11. d. M. Vormit. 10 Uhr ver-  
steigere ich in den Pulverweiden

**den Nest von 400 Centner Hen**  
in gr. u. kl. Posten.

**Brandt**, Auct.-Commiss. u. gerichtl. Taxator.

### Auction.

Dienstag den 11. September Vormittags 10  
Uhr wird im Gasthof „zum Preuß. Hof“ die  
Wein-Versteigerung fortgesetzt. **Soppe.**

### Auction.

Freitag den 14. September c. Nachmittag 3  
Uhr versteigere ich Geiſtstraße Nr. 50 div. Mobi-  
liar, als: 1 Schreibsecretair, 3 Sopha's, 3 Klei-  
derschränke, 2 Kommoden, Tische, Stühle, Spie-  
gel u. s. w.

**Glitz**, gerichtl. Auct.-Commiss. u. Taxator.

Ich wohne jetzt Schulberg Nr. 10.

Dr. Gesenius.



Die Erneuerung der Lotterie-Loose zur dritten Klasse, welche bei Verlust des Unrechts bis zum 14. dieses Monats bewirkt sein muß, bringe ich hierdurch in Erinnerung.

Der Königliche Lotterie-Einnehmer  
Lehmann.

Schöne holländische Blumenzwiebeln in großer Auswahl, gute Kartoffeln, Heringe, saure Gurken und schöne thüringer Butter.

W. Röder, große Schloßgasse Nr. 7,  
früher Schaerff.

Gersten-Schroot zum Gänsefudeln verkauft  
Ditz, kleine Ulrichsstraße.

Neuen Sauerkohl empfiehlt  
Chr. Lincke, alter Markt Nr. 31.

#### Möbel-Verkauf.

1 Sopha, 6 St. Stühle, 3 Tische, 1 Kommode,  
1 Kleidersekretair, 1 Spiegel  
große Ulrichsstraße Nr. 54, zwei Tr. hoch.

Vier neue birkenene Kleidersekretäre, Kommoden  
verkauft große Brauhausgasse Nr. 14.

Zwei eleg. Kommoden verk. billig Leipziger Str. 6.

Die Leder-Handlung von J. Michaelis  
bleibt Feiertags halber am Montag und  
Dienstag, als den 17. und 18 d. M., geschlossen.

600 *Rthl.* werden zur 1. Hypothek auf länd-  
liche Grundstücke gesucht Schmeerstraße Nr. 16.

Ein Kesselbeizer wird gesucht in der Spritfa-  
brik, Leipziger Platz Nr. 2.

#### Gesuch eines Schmidts.

Ein tüchtiger Schmiedewerkführer, der  
mit der Rutschwagenarbeit und Pferdebeslag aber  
ganz vertraut sein muß, findet bei gutem Lohn ein  
dauerhaftes Unterkommen. Solide Bewerber mel-  
den sich im Gasthof „zum blauen Hecht“ hier.

Ein Mädchen von außerhalb, mit guten Auf-  
sichten versehen, wird zum 1. October verlangt  
Taubengasse Nr. 13.

Ein Mädchen von außerhalb, aus anständiger  
Familie, in häuslichen Arbeiten nicht unerfahren,  
sucht einen Dienst bis den 1. October. Adressen  
unter L. L. in der Exped. d. Bl.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist in Mit-  
reuter's Garten sogleich oder 1. October zu  
vermieten.

Schlafstellen offen und Tischgäste werden, auch  
außerm Haus zu tragen, augen. fl. Sandberg 16.

Eine Pferdedecke gefunden. Gegen Erstattung  
der Insektionsgebühren abzuholen

Töpferthor Nr. 3.

Es ist am Sonntag Nachmittag auf dem Wege  
vom Schimmelthor über die Chaussee, Wittekind,  
Schmelzers Höhe, an der Weintraube vorbei, durch  
die Promenade eine goldene Brosche verloren ge-  
gangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen  
eine gute Belohnung Martinsberg Nr. 3 abzugeben.

Ein weißgebäckeltes Tuch vor längerer Zeit ge-  
funden. Eine Wanne in der Saale aufgefangen.  
Abzuholen Spiegelgasse Nr. 2.

Ein brauner Kladerschuh verloren. Abzugeben  
gegen Belohnung alter Markt Nr. 36.

Für das mir am Freitag Abend von der Se-  
verie-Liedertafel gebrachte Ständchen sage ich ein  
dreimal donnerndes Hoch. L...

#### Familien-Nachrichten.

Nach jahrelangen Leiden starb am 8. Septem-  
ber d. J. Abends 8 Uhr unser guter Gatte und  
Vater, der Tapetenfabrikant J. Dufart; dies  
unsere Verwandten und Freunden zur Nachricht mit  
der Bitte um stille Theilnahme.

Jr. Dufart und Kinder.

Die geehrten mündlichen und brieflichen Anfrager  
wegen des in Nr. 212 unter den Getrauten weggelassenen  
Namen des Herrn Prem.-Lieutenant und Adjutanten N. N.  
wollen sich gef. an Hrn. Custos Fischer (Domplatz Nr. 3)  
wenden, welcher nähern Aufschluß geben kann, da der betr.  
Name — laut in Händen habenden Manuscripts — darin  
nicht vorgefunden worden, die Druckerei aber in diesem Falle  
auch nur auf diesem Wege derartige Anfragen zu beant-  
worten sich für verpflichtet hält.

Für die Expedition des Tageblatts  
Eduard Bobardt.

#### Rüfner's und Zabel's Wellenbäder.

	Den 9. Sept.		Den 10. Sept.
	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	5 Uhr Morgens.
Luft	11 Grad.	10 Grad.	5 Grad.
Wasser	12 „	12 „	11½ „